

The Book-lovers' Anthology.

Wir Deutschen würden es nicht leicht haben, aus unserer eigenen Literatur eine Blumenlese für Bücherliebhaber zusammenzustellen. Wir haben es ja erst vor wenigen Jahrzehnten entdeckt, daß auch bei uns die Bibliophilie einen bebauenswerten Boden finden kann, und vorläufig beschäftigen wir uns noch mehr theoretisch als praktisch mit ihr. Otto Mühlbrecht hat ihre Geschichte, G. A. E. Bogeng eine Fachkunde für Büchersammler geschrieben, und die Zeitschrift für Bücherfreunde ist seit 1897 dabei, in meist wissenschaftlichen Arbeiten das Feld zu bestellen. Wir wollen nun nicht sagen, daß diese Saat noch keine Früchte getragen hätte, es sind aber mehr Ruhfrüchte. Was uns außer den Bierfrüchten fehlt, das sind die schönen und zierlichen Blüten, die mit artigen und lustigen Blumen geschmückten Wiesen. Die Romantik des Sports ist etwas, das wir noch nicht so recht zu empfinden vermögen, die ernsten wie die heiteren Seiten des Büchersammelns haben in unserer schönen Literatur noch kaum einen Widerhall gefunden, wir haben keine Büchergedichte und keine Bücherballaden. Wenn sich unsere Schriftsteller einmal mit den Büchern an sich beschäftigen, mit dem Büchersammeln und Bücherkaufen, so geschieht es gemeinhin in verneinendem Sinne, man denke an Felix Dahn, der sagt:

»Aber das schwierigste Werk, das ein sterblicher Mann bei den Deutschen

Auszuführen vermag, ist zu verkaufen ein Buch;
oder sie bewegen sich in platten Gemeinplätzen:

»Schaff' gute Bücher in Dein Haus,
Sie strömen eig'ne Kräfte aus
Und wirken als ein Segenshort
Auf Kinder noch und Enkel fort«.

Diese Verse finden wir trotz ihrer Hausbadenheit vielfach als Motto auf unseren Bücherkatalogen. Wenn's bessere gäbe, würden es wohl andere sein.

Das ist bei den Völkern englischer Zunge nicht so. Bei ihnen ist die Liebe zu Büchern so allgemein, so alt und so tiefgewurzelt, daß sie auch in der Literatur überall, und zwar von alters her zutage tritt. Noch ehe es überhaupt gedruckte Bücher gab, hat der Bischof Richard de Bury (1281—1345) ein klassisches Werk darüber geschrieben, das »Philobiblon«, und je mehr wir uns der heutigen Zeit nähern, um so breiter wird der Strom des Bücherlobes in den Äußerungen der hervorragendsten Schriftsteller. Sie sind eben selbst samt und sonders Bibliophilen. Als ein solcher läßt schon Shakespeare den aus Mailand vertriebenen Prospero im »Sturm« von seinem Wohltäter Gonzalo erzählen:

». . . so, aus Leutseligkeit,
Da ihm bekannt, ich liebe meine Bücher,
Gab er mir Vänd' aus meinem Bücheraal,
Mehr wert mir als mein Herzogtum«.

als Bibliophilen haben alle die vielen Essayisten von Bacon bis Augustine Birrell, die Romanschriftsteller, vor allem Scott, Thackeray und Dickens, die Poeten von Chaucer bis Richard Le Gallienne u. a. über Bücher und Bücherliebe geredet und gebichtet. Wir sehen dabei von der zahlreichen Literatur ganz ab, die sich gewissermaßen ex professo mit diesem Thema beschäftigt, von Dibbins Bibliomania und Bibliophobia usw., von Burtons Bookhunter und von der ganzen bibliophilen Unterhaltungsliteratur, wie sie sich in Fitzgeralds Book fancier, in Slaters Romance of book-collecting, W. C. Hazlitts Confessions of a collector und anderen darstellt.

Ein solcher Reichtum lockt von selbst dazu, »Blütenlesen« zu veranstalten, deren Anzahl darum auch nicht gering ist. Zunächst die poetischen Sammlungen. An erster Stelle sind die »Ballads of Books« zu nennen, von W. Brander Matthews gesammelt und herausgegeben (New York 1857) und von Andrew Lang erneuert (London: Longmans 1888); dann »Book-song, anthology of poems of books and bookmen, from modern authors«, von Gleeson White (London 1893) und »Book-verse, anthology of poems of books and bookmen from the earliest times to recent years« von W. Roberts (London 1897). — Die Weltliteratur auf diesem Gebiete mit Bevorzugung der Prosa berücksichtigt »The book-lover's enchiridion. A treasury of thoughts on the solace and companionship of books« von Alexander Ireland, in London zuerst 1882 erschienen und dann oft aufgelegt, im ganzen in mehr

als 15 000 Exemplaren verbreitet. Es ist ein vortreffliches Buch, ein wahres Schatzkästlein erlesener Gedanken über die Bücher als Tröster und Gefährten, wie es im Titel heißt. Mit den Sprüchen Salomonis anfangend, ist es durchaus chronologisch geordnet. So wertvoll dies nun auch sein mag, es gibt Fälle, in denen man eine andere Anordnung, eine stoffliche Gruppierung vielleicht lieber sähe.

Das jüngste Buch auf diesem Gebiete:

The book-lovers' anthology. Edited by R. M. Leonard.
Oxford: Henry Frowde 1911. XXXII, 408 S. 8°. Cloth.
Preis: 2/—

folgt dem Prinzip, die einzelnen Auszüge ihrem Inhalte nach zueinander in Bezug zu bringen, nicht etwa durch eine Zerlegung in Haupt- und Unterabteilungen — das wäre hier zu pedantisch —, sondern durch eine sehr diskrete und feingefühlte Aneinanderreihung, die sich äußerlich nur in den fortleitenden Überschriften der einzelnen Seiten (der Buchtechniker sagt in diesem Falle: in den lebenden Kolumnentiteln) ausdrückt.

Sehr geschickt ist schon der Eingang. Charles Lamb hat in seinen köstlichen »Essays of Elia« auch eine Abhandlung über das Tischgebet geschrieben und meint darin, daß es noch gar vielerlei Gelegenheiten gäbe, in denen man ein Gebet und zwar mit größerem Rechte sprechen könne, als vor dem Essen; zum Beispiel vor dem Lesen, dem Mahle des Geistes, ein Buchgebet also. Man kann eine Blütenlese für Bücherfreunde nicht schöner beginnen, als mit diesem »Grace before books«. Es muß übrigens hierbei gesagt werden, daß auch uns dieser Gedanke nicht fremd ist:

»Willst du lesen ein Gedicht —
Sammle dich wie zum Gebete,
Daß vor deine Seele licht
Das Gebild des Dichters trete«

singt Ludwig Adolf Stöber. — Es folgen dann, an leichtem Faden aufgereiht, die Aussprüche von rund zweihundert Schriftstellern über alle Verhältnisse des Buches zum menschlichen Leben. In der Hauptsache sind es Engländer und Amerikaner, die zu Worte kommen. Von Ausländern sind nur Dante und Petrarca vertreten, Sebastian Brant und Erasmus, Rabelais, Montaigne Cervantes und Voltaire. Es liegt allerdings auch keinerlei Notwendigkeit vor, sie in weiterem Umfange heranzuziehen, weil die englische Literatur an sich die reichste Fundgrube an köstlichen Gedanken und Aussprüchen für den Zweck der Sammlung darstellt. Auch auf alle lebenden Schriftsteller hat der Herausgeber dabei verzichtet. Das ist schade; denn manche Gedichte und Aussprüche von Austin Dobson, von Andrew Lang, Augustine Birrell u. a. hätten sich trefflich in den Rahmen des Buches gefügt.

Die Quellen der Zitate sind überall gegeben; am Anfang ein ausführliches Inhaltsverzeichnis mit biographischen Daten, zum Schluß eine Anzahl von wertvollen Anmerkungen und ein Namenregister geben dem trefflichen Werk erwünschte Abrundung. Dabei ist dies einem jeden Bücherfreunde nur zu empfehlende Biatikum gut und geschmackvoll gedruckt und erstaunlich billig.

Berlin-Wilmersdorf.

Philipp Rath.

Kleine Mitteilungen.

Berein Leipziger Sortiments- und Antiquariatsbuchhändler. — Für das Jahr 1912 setzt sich der Vorstand aus nachstehenden Herren zusammen: Dr. phil. W. Seele i/Ja. Dr. Seele & Co., Vorsitzender; Emil Gräfe, Schriftführer und stellvertr. Vorsitzender; Gustav Schlemminger, Kassierer und stellvertr. Schriftführer; Franz Curt Schuricht i/Ja. Heint. J. Raumann, Beisitzer und stellvertr. Kassierer; Max R. Weise i/Ja. Wittrin & Weise, Beisitzer.

Der Verein der Berliner Musikalienhändler ladet zu seiner auf Dienstag, den 27. Februar, abends 9 Uhr, festgesetzten Hauptversammlung im »Spatenbräu«, Friedrichstr. Nr. 172, ein. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: »Der vom Verein der Deutschen Musikalienhändler zu Leipzig veröffentlichte Entwurf für neue Rabattbestimmungen« und »Die Preisherabsetzung der Wagner-Ausgaben«, zwei Themata, mit denen sich bereits der Artikel des Herrn Robert Lienau in Nr. 43 ds. Bl. beschäftigte.